

Diezer Zeitung



(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:

Die einseitige Petitzeile
oder deren Raum 15 Pf.
Pellamzeile 50 Pf.

Ausgabestelle:
Diez, Rosenstraße 30.
Telephon Nr. 17.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis

Diez, Mittwoch den 26. Juli 1916

22. Jahrgang

Neuer engl.-franz. Hauptstoß zusammengebrochen.

schwerste blutige Verluste der Franzosen.

Großes Hauptquartier, 25. Juli. Amtlich.

Südlicher Kriegsschauplatz:

Während der Somme wurden nach dem gescheiterten englischen Angriff vom 22. Juli gestern die engl.-französischen Kräfte auf der Front Pozieres-Pozières zu entscheidendem Stoß zusammengebrochen. Er ist wieder zusammengebrochen, meist schon im Feuer, an einzelnen Stellen nach dem Brandenburgerischen Grenadiere bei Longueval und bei Guillemont. Wiederum die tapferen Sachsen vom 104. Reserve-Regiment glänzend bewährt.

Südlich der Somme führten gleichzeitig die englischen Kräfte im Abschnitt Estree-Subert einen Sturm, der nur südlich von Estree vor dem Boden gewann, sonst aber unter schwersten Verlusten für den Gegner zerbrach.

Im Maasgebiet zeitweise heftige Artilleriekämpfe. Am 25. Juli kam es zu unbedeutenden Handgranatenkämpfen, rechts desselben wiederholte der Feind mehrere Wiedereroberungsversuche am Rücken „Katte“.

Er wurde im Sperrfeuer abgewiesen. Südlich von Vailly (Eifel) brachte eine Patrouille 30 Gefangene aus der französischen Stellung zurück.

Leutnant Baldamus schloß südlich von Vinar-ville einen französischen Doppeldecker ab und tötete seinen 4. Gegner außer Gefecht gesetzt.

Nördlicher Kriegsschauplatz:

Bestenfalls schwächerer russischer Abteilungen südlich von Dünaburg und Patrouillen an der Düna wurden abgewiesen. Bei der

Westgruppe des Generals von Linzgen:

Die englischen Angriffe an der Stonowka-Front südlich von Dünaburg in geringer Breite bis in die vorderste Verteidigungslinie gelangt.

Südlich von Pustanow wurde ein russisches Flugzeug abgeschossen.

Westkriegsschauplatz.

Wichtige Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Zahlreiche italienische Vorstöße überall abgewiesen.

Schwerste tägliche Verluste der Italiener.

Kämpfe mit den Russen südlich von Vereščezko.

Österreich-ungarischer Bericht.

25. Wien, 25. Juli (Nichtamtlich.) Amtlich bekannt vom 25. Juli, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Südlich des Dniepr westlich von Obertyn brach gestern ein heftiger Kampf zusammen. Russische Erkundungstruppen südwestlich von Lubaczowla wurden abgewiesen. Der Tag verlief ruhig.

Am morgen entwickelten sich Kämpfe südlich von Lubaczowla.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Südlich des Val Sugana setzte der Feind immer wieder Vorstöße an.

Bei der Gegend der Cima Maora ging vormittags ein italienischer Infanterie dreimal vor. Sie wurde jedesmal im Handgemenge, blutig abgewiesen.

Im Raum des Monte Gebio erfolgte nachmittags ein heftiger Angriff. Dem Feind gelang es, in einen Graben einzudringen. Er wurde jedoch vollständig aus dem Graben geworfen.

Im wiederholten Male greifen die Italiener mit ihren ausgereiften Truppen in diesem Gebietsabschnitt an. Die schon in den vergangenen Tagen unermüdet tapfere Haltung der Truppen dieses Abschnitts jede feindliche Anstrengung vergebens. Das italienische Kräftefeuer steigerte sich bei den Kämpfen zu einer außerordentlich schweren. Die feindlichen Verluste sind außerordentlich schwer. Am Stiffen Joch

der Angriff einer Alpinikompanie auf die Nagler-Graben. Auf den Höhen südöstlich Borgo Schei-

den italienischen Nachtangriffe.

Im Gebiet des Mollepasses flaute die Geiseltätigkeit

des italienischen Mißerfolgs der letzten Tage merk-

An der Isonzofront schwerste Geschützfeuer gegen St. Lucia und die Brückenschanze südlich von Podgora. Feindliche Angriffe gegen unsere Stellungen am Monsalcone-Mücken wurden abgewiesen.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Ein schwacher Trost.

I.

Berlin, 25. Juli. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt:

Es ist ein Schachzug der russischen Presse, besonders derjenigen Blätter, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, die unfehlbare, große Kriegsmacht des russischen Volkes zu bekämpfen, daß sie von Zeit zu Zeit Telegramme aus Kopenhagen und Bukarest von wirklichen oder angeblichen Korrespondenten veröffentlicht, in denen die wirtschaftliche Lage Deutschlands in den schwärzesten Farben mit maßlosen Übertreibungen geschildert wird. Nur Ende Mai wurde von dieser Taktik abgewichen und zwar aus folgendem Grunde:

Im Mai war der große Streit im russischen Lager: Offensiv im Westen oder ruhiges Abwarten, bis das „an die Wand gedrückte“ Deutschland wirtschaftlich zusammenbricht, zugunsten des Offensivbeschlusses entschieden worden. Der Hilferuf Italiens auf der einen und das deutsch-rumänische Handelsabkommen auf der anderen Seite hatten den Ausschlag gegeben. Während vorher alle Hoffnungen auf die Verschärfung der Blockade Deutschlands gesetzt worden waren, ließ es nun mit einem Male: „Deutschland ist weder wirtschaftlich am Vorabend des Zusammenbruchs noch kriegsmüde.“ Offenbar hat die Hauptpresseverwaltung in Petersburg der russischen Presse die nötigen Direktiven gegeben: die Schauerreden über die Not in Deutschland hörten plötzlich auf. Bei dem großen Widerstand, den der Gedanke an eine überaus blutige, opfervolle Offensive ganz offenbar in einflussreichen Kreisen gefunden hatte, war es notwendig, dem russischen Publikum zeitweise wenigstens den Glauben zu nehmen, als wenn die Vorbedingung für einen Friedensschluß — nach dem Gelübde des Jaren, die Befreiung der „russischen Erde“ vom Feinde, — auch ohne Blutopfer erreicht werden könnte.

Die Parole der erwähnten einflussreichen Kreise hatte gelautet: „Defensive im Westen, Stillstand im fernem Osten, Offensive im nahen Osten.“ Daß diese Kreise gut orientiert waren, hat der inzwischen bekannt gewordene Abschluß des russisch-japanischen Abkommens über „den russischen Stillstand im fernem Osten“ ergeben. Die Offensive im nahen Osten war durch die Defensive im Westen bedingt, denn nur bei Ruhigverhalten im Westen konnten die nötigen Verstärkungen nach dem kleinasiatischen Kriegsschauplatz gesandt werden. Ueber alle diese Dinge haben die Ausführungen von Professor Wigulin, des einflussreichen Dumaabgeordneten Alexander Scheweloff, im „Nowoi Ekonomist“ Aufschluß gegeben, denen Menschikow in der „Nowoi Wremja“ zu weiterer Verbreitung verhalf. Jetzt stehen Menschikows Artikel unter Vorzensur und Wigulin hat sich auf ein entfernt liegendes Arbeitsgebiet: „Die wirtschaftlichen Verhältnisse Kanadas“ zurückziehen müssen.

Die Offensive kam und mit ihr die ungeheuren Blutopfer. Der Erfolg entsprach der gewaltigen Kraftanstrengung nicht, und da geschah etwas Merkwürdiges: Das Trommelfeuer der Nachrichten über Deutschlands nahe bevorstehenden wirtschaftlichen Zusammenbruch setzte wieder ein, dieses Mal an einer ganz außerordentlichen Stelle: Ein russisches Militärwesenblatt, „Der Anzeiger des russischen Gardekörpers“ veröffentlichte die nachstehende groteske Schilderung — angeblich von Herren, die aus Kopenhagen zurückgekehrt sind — über deutsche Zustände: „Täglich treffen in Kopenhagen Scharen von verhungerten Flüchtlingen aus Deutschland ein, um sich aufzufüttern. In Deutschland herrscht entsetzliche Fieber und Mangel an allem. Kinder bis zu 3 Jahren sterben an Hunger, Mangel an Brot und an Abfällen und Stroh hergestellt und muß vor dem Gebrauch 12 Stunden in Wasser geweicht werden. In Berlin sind nur wenige Restaurants geöffnet. Ohne Eintrittskarten gibt es keinen Zutritt. Stiefel werden aus Holz hergestellt und halten nur 6 Wochen vor. Um einen Anzug kaufen zu können, muß man mit Zeugen zu der Behörde, um die Notwendigkeit des Einkaufs beweisen zu können.“

Nur wenige Tage nach dem Gardekörpers-Anzeiger bringt die offizielle Petersburger Telegramm-Agentur am 2. Juli als ellenlanges Telegramm aus Kopenhagen vom 1. Juli eine ähnliche Schilderung über die Fieber und Not in deutschen Städten aus Quellen, die „nicht dem geringsten Zweifel unterliegen“, eine Schilderung, in der Wahrheit und Dichtung aufeinander, mitunter recht erheiternd, gemischt sind.

Welchen Zweck hat dieser plötzliche Wechsel in der Stimmungsmache, da sich doch seit der letzten Presseinstruktion vom Ende Mai: „Deutschland ist wirtschaftlich nicht erschöpft“ die

Lage in Deutschland eher zum Besseren gewendet hat? Die Antwort ist leicht zu finden: Das russische Heer braucht, um vorwärts zu gehen, den Glauben daran, daß diese große Offensive die unüberwindlich letzte sein wird; daß der deutsche Widerstand zusammenbricht, wenn es dieses Mal gelingt, die deutschen Linien nur an einer Stelle zu durchbrechen. „Die Regierungen unserer Feinde“ — sagte der von der Rundreise zurückgekehrte Abgeordnete Schingarew in der Duma am letzten Tage, bevor die Volksvertreter nach einer völkisch-fruchtlosen Session auf 4 Monate nach Hause geschickt wurden, „haben die größte Mühe, die Ordnung im Lande aufrecht zu erhalten.“

„Panik in Berlin“, „Barrikaden auf den Straßen“ — das erwartet das russische Publikum und offenbar auch die russische Heeresleitung von ihrer Offensive. Den Trost braucht das russische Volk, das fest gehofft hatte, es werde auch ohne die hingenommenen Hunderttausende sein Ziel erreichen.

Denn wie tröstend ist das russische Volk, wie traurig es in diesem armen, reichen Lande zugeht: um das zu wissen, brauchen wir hier in Deutschland keine Berichtspalter aus Kopenhagen oder Bukarest. Wir kennen die mehr als 7 jüdischen Plagen Rußlands: seine Flüchtlingsnot, Fleischnot, Judennot, Gemüsenot, Leutenot, Eisenbahnnot, Brennholznot, Heiznot, Heilmittelnot, Kieselnot, Kleidernot. Wir wollen ein wahrheitsgetreues Bildchen darüber zusammenstellen.

Aus Frankreich.

Paris, 25. Juli. Die Kammer besprach heute die Vorschläge über die parlamentarische Kontrolle der Armee. Nach einer kurzen Rede Briands nahm die Kammer einen Vorschlag des Vorsitzenden des Heeresausschusses der Kammer an, alle Vorschläge diesem Ausschuss zu überweisen.

Bern, 24. Juli. (Nichtamtlich.) Der französische Unterrichtsminister Painlevé hat an alle Provinzialschulkollegien ein Rundschreiben gerichtet, in dem er sich auf den im vergangenen Sommer an alle Schüler ergangenen Aufruf bezieht, bei den landwirtschaftlichen Arbeiten mitzuhelfen. Der Minister ersucht die Kollegien, ihren Einfluß dafür einzusetzen, daß die Schüler der Elementar- und höheren Schulen in diesem Jahre, wo der Mangel an Arbeitern noch drückender sei, in weitestem Umfang mitarbeiten.

Die sittliche Entrüstung des Bierverbandes.

Von der französischen Grenze, 24. Juli. Die Bierverbandspresse hatte die Verurteilung von Edith Cavell durch ein deutsches Kriegsgericht zum Tode, weil sie erwiesenermaßen Hochverrat und Spionage in großem Umfang getrieben hatte, mit einem wüsten Pressefeldzug gegen Deutschland beantwortet und Hr. Edith Cavell deshalb zur englischen Nationalheldin erhoben. Ueber die eigenen Verurteilungen von Frauen zum Tode schweigen sie sich dagegen aus. So erzählt man jetzt erst, daß das Kriegsgericht von Marseille am 16. Mai 1916 eine junge Frau von 28 Jahren, Frau Pfaad — dem Namen nach eine Deutsche — wegen Hochverrats und Spionage zum Tode verurteilt hat. Ihre Verurteilung gegen das Urteil hat der Kassationshof verworfen.

Aus Polen.

Warschau, 24. Juli. Heute hat unter lebhafter Anteilnahme der Bevölkerung, die bei prächtigem Wetter den weiten Theaterplatz in dichten Mengen besetzt hielt, die feierliche Eröffnungssitzung der 1. Warschauer Stadtverordnetenversammlung stattgefunden, die aufgrund der von den deutschen Behörden verhängenen Stadtordnung gewählt worden ist. Der feierlich ausgestattete Sitzungssaal des alten Rathauses, früherer Sitz der russischen Polizei, bot ein prächtiges Bild dar. Als Vertreter der deutschen Behörden wohnten der Feierlichkeit Graf Skillecki und Bürgermeister Dr. Sahm bei. Der von den deutschen Behörden eingeleitete Magistrat war durch den Stadtpräsidenten Fürst Lubomirski und den Bürgermeister Orzewicki vertreten. Fürst Lubomirski begrüßte die Versammlung mit einer Ansprache, in der er der lebhaften Freude darüber Ausdruck gab, daß der Rathausaal seinem rechtmäßigen Besitzer zurückgegeben worden sei. Er rechnete bei der Erfüllung seiner schweren Pflichten auf den weisen Rat und die wohlwollende Hilfe der Stadtverordneten. Dann fuhr er fort: Wir werden unerschütterlich die Interessen Warschaus hüten und gemeinsam die Verantwortung tragen, wobei uns das Ziel vorzuleben wird, auf Aufschwung und an der Entwicklung zu arbeiten, einen ehernen Mittelpunkt nationaler Kultur zu schaffen, der weit ins Land hinausstrahlt und als Beispiel und als Muster diene. In einer längeren Rede gab dann der Vorsitzende der Stadtverordnetenversammlung, Rektor der Universität Dr. Brudziński, einen geschäftlichen Rückblick über die frühere Verwaltungsperiode der Stadt Warschau. Die Vorsitzenden

der verschiedenen Parteien verfassten programmatische Erklärungen. Für den national-polnischen Block sprach Dr. Dobinski. Er legte den Hauptwert darauf, daß die Stadtverwaltung alle Kräfte anstrengen werde, die wirtschaftliche Kultur Warschaws zu heben, um auf der Grundlage der bürgerlichen Gleichberechtigung die Not, die der Krieg gebracht habe, zu mildern. In seinem Schlußwort betonte der Vorsitzende Dr. Brudzinski, daß dieser denkwürdige Tag von größter Bedeutung für die künftigen Geschicke Polens sein werde. Dies gehe auch aus den Zuschriften und Adressen, die den Stadtverordneten von vielen polnischen Orten und Verbänden zugegangen seien, hervor. Die Verlesung der Adresse der Stadt Warschau wurde mit lebhaftem Beifall begrüßt. Mit dem Rufe: „Es lebe Polen“ schloß der Vorsitzende die Sitzung.

Norwegen.

Christiania, 24. Juli. Das Storting hat heute eine Vorlage des Konstitutions-Ausschusses betr. Aufhebung des Zensurwesens verworfen.

Die nordischen Sozialisten in Brüssel.

Brüssel, 24. Juli. (Nichtamtlich.) Die skandinavischen sozialistischen Politiker studierten in Brüssel eingehend die soziale Fürsorge des Generalgouvernements. Die zur Behebung der Arbeitslosigkeit errichteten Fabriken, die Vollaussgabe des roten Kreuzes an Heimarbeiterinnen und die Kinderkrippe fanden ihre ungeteilte Anerkennung. Auf der Ausstellung für soziale Fürsorge wurden die Herren vom Generalgouverneur Frhrn. v. Biffing begrüßt, der sich längere Zeit mit ihnen über ihre Reiseindrücke unterhielt. Am Sonntag wurde Löwen besucht. Nachmittags und abends hatten die Herren Gelegenheit, das angeregte Volksleben in und um Brüssel zu sehen.

Friedensglocke in Norwegen.

Der Lokalanzeiger meldet aus Kopenhagen: Nationalstübende berichtet aus Christiania: Die Kirchenbehörde hat bestimmt, daß am 1. August, dem Tage, an dem der Weltkrieg in das dritte Jahr eintritt, vormittags um 11 Uhr sämtliche Kirchenglocken der Stadt eine viertel Stunde läuten sollen. Alle Kirchen sollen geöffnet bleiben, damit die Bevölkerung für den Frieden beten könne. Gleichzeitig werde gedämpftes Orgelspiel ertönen.

Neutrale Stimmen zum Ministerwechsel in Rußland

Zum Rücktritt Sazonows sagen die Neuen Züricher Nachrichten: Mit Sazonow geht einer der Hauptschuldigen am Weltkrieg, einer derjenigen Männer, die seit Jahren diesen Knoten des Ungeheils schürzten, und der ein Meister des diplomatischen Falschspiels war, wie wenige. Sein Wirken war das denkbar verhängnisvollste, selbst wenn es äußerlich das schöne Gesicht des Friedens trug.

Rumänien und der Weltkrieg.

Berlin, 24. Juli. Die aus Rumänien direkt und indirekt vorliegenden Stimmungsberichte widersprechen sich in den letzten Tagen wieder einmal stark. Sogar darüber besteht keine Einmütigkeit, ob die Entente die Manövrier, die schon geraume Zeit für Rumänien in Rußland lagert, hineingelassen hat. Es wird allmählich trivial, aber es bleibt nichts anderes übrig, als immer wieder das zu wiederholen, was so ziemlich seit Beginn des Krieges von ruhigen und einsichtigen Beurteilern dieser rumänischen Frage über Rumäniens schließliche Haltung gesagt worden ist: sie hängt von den Ereignissen auf den Kriegsschauplätzen ab, und zwar in dem Sinne, daß Rumänien seine nationalen Ziele mit geringstem Risiko erreichen will. Man erzählt, daß Bratianu einmal geäußert habe, das Barometer für seine Politik sei die Kriegslage an der österreichisch-russischen Front. Mit diesem Willde

ist allerdings die Politik des leitenden Staatsmannes in der Hauptsache richtig gezeichnet, und wer in kritischen Tagen die Entwicklung der rumänischen Politik zu beurteilen sich bemüht, der wird gut tun, sich dieses Barometer, also die Kriegslage und besonders natürlich die im Osten, anzusehen und natürlich auch alles das, was direkt und indirekt auf diese Kriegslage einzuwirken geeignet ist.

Japan und die Pariser Wirtschaftskonferenz.

Kopenhagen, 24. Juli. Im Charbiner Westnik spricht eine japanische Finanzautorität, Baron Takahashi, seine Ansichten über die Pariser Wirtschaftskonferenz aus. Diese Ansichten fielen anscheinend nicht nach dem Geschmack des Zensors aus, denn der Artikel weist Zensurstrichen auf. Takahashi ist nicht geneigt, der Konferenz eine große Bedeutung zuzuschreiben, wenn er auch angibt, ihren Nutzen nicht ganz abstreiten zu können. Ihre Hauptbedeutung liege in der Schaffung eines einheitlichen Vorgehens der Alliierten auf den Gebieten des Handels während des Krieges. Der wirtschaftliche Druck auf den Feind sei eine notwendige Ergänzung zu den militärischen Operationen. Was Takahashi über die Bedeutung der Konferenz nach dem Kriege sagt, hat der russische Zensor unerbittlich gestrichen. Auch die japanischen Zeitungen Chozo und Wachi erkennen die Ergebnisse der Konferenz nur soweit an, als sie für die Kriegszeit in Betracht kommen.

Die russische Siegesberichte.

Budapest, 24. Juli. Die Telegraphen-Union meldet aus Barcelona: Der spanische Journalist Jaby berichtet aus Moskau, daß man selbst in der öffentlichen Meinung Rußlands die Gefangenenzahl, welche die russischen amtlichen Berichte als Ergebnis der Juni-Offensive nennen, für übertrieben hält. Man spricht davon, daß, wenn Österreich-Ungarn tatsächlich so große Verluste gehabt hätte, es nicht mehr gegen Rußland würde kämpfen können.

Englische Grausamkeiten.

Unsere Feinde halten es wegen der Wirkung auf das neutrale Ausland wieder einmal für geboten, Schilderungen deutscher Grausamkeit und Barbarei zu veröffentlichen. Sie suchen den Eindruck ihrer lägherischen Behauptungen dadurch zu erhöhen, daß sie diese als Darstellungen sterbender deutscher Gefangener ausgeben. Ein Buch, das ein angeblicher englischer Arzt in diesem Sinne herausgab, wird in allen Einzelheiten zitiert und besprochen. Besonderen Eindruck verspricht man sich von der „Reise“ eines deutschen Majors, der französische Kirchen geschändet, der französische Nonnen entführt, in Dinant alte Frauen erschlagen und Löwen und Aerschot in Brand gelegt haben soll, und von der „Times“ ausführlich wiedergegeben wird. Sehr breit ist die Ermordung der alten Frauen geschildert, deren Augen den „sterbenden Völkern“ noch bis in seine letzten Augenblicke verfolgt hätten.

Während die Blätter sich an diesen erdichteten Schauer-mären entrüsten, verherrlichen sie die Grausamkeiten ihrer eigenen Leute als Heldentaten. So läßt laut „Adn. Bg.“ die Londoner „Times“ einen englischen Offizier folgendes erzählen: Wir hatten die ersten beiden Linien genommen und gingen gegen die dritte, als wir sahen, wie die Deutschen aus einem tiefen Unterstand aus zwei Ausgängen herauskamen. Unser Kommandant ging in den Graben und schloß die Hünen ab, wie sie herauskamen. Er hatte an jeder Seite von sich einen Ausgang des Unterstandes in einer Entfernung von ungefähr 15 Metern. Ein Deutscher kam aus Ausgang Nr. 1, sofort fiel er, dann kam einer aus Nr. 2 und fiel sofort. Unser Offizier war kühl wie Eis, er drehte sich nur von rechts nach links und feuerte so genau, als wäre er in einer Schieß-bude. Es war das beste Freischießen, das ich je gesehen habe, lauter Preise und keine Mißten. — Die Art und Weise, wie das Verhalten des englischen Offiziers in einem englischen Blatt wiedergegeben wird, dürfte bei objektivem Nachdenken leicht erkennen lassen, ob dem deutschen oder dem englischen Volkcharakter fränkischer Blutdurst näherliegt.

Die gemeine Grausamkeit, die sich hier an den Leichen bewies, in der Wiedergabe des russischen Berichts in der „Times“ zutage, in dem angegeben wird, den Russen gefangene deutsche Soldaten nach ihrer Grausamen Behagen berichtet auch der englische Zeitung, daß sibirische Kosaken einige hundert Türken gefangen und „aufgespießt“ hätten. Hät man zu diesen Nachrichten den im Daily Telegraph vom 12. Juni veröffentlichten Brief des englischen Desoffiziers aus der Stagnation hinzu, der „Lieber einen toten Hund als ein deutsches Kind gerettet haben würde, so dürfte es deutschen Lesern vielleicht auch einmal der übrigen Welt — klar unter der „Seele des Krieges“ auf englischer Seite zu sein! Die gemeine Grausamkeit englischen Heeres in der Verheerung des eigenen Volkes und der Soldaten, „die Bestie im Menschen“ aufzudecken, ist nicht nur in farbigen Engländern wohnt!

Des Kaisers Dank a. die württembergischen Truppen.

Stuttgart, 25. Juli. Dem König von Württemberg ist, wie der Staatsanzeiger meldet, aus dem Hauptquartier folgendes Handschreiben des Kaisers vom 24. Juli zugegangen:

Eurer Majestät württembergische Truppen haben nunmehr fast zwei Jahren in heldenmütigen Kämpfen allen Schauplätzen dieses großen Krieges untergeordneter Tapferkeit und unermüdeten Hingabe für ihren König und ihr schönes Vaterland gekämpft und gekämpft, sie haben die württembergische Ehre überall hochgehalten und sich des Ruhmes ihrer Tapferkeit würdig gezeigt. Ich gedanke dieser Leistungen mit Anerkennung und bin gewiß, daß das königlich württembergische Armeekorps auch in Zukunft seinen Namen und mit der gleichen Treue und Fähigkeit seine Waffen weiterführen wird. Mit freudigem Stolz habe ich Eure Majestät als erhabener Chef an der Spitze solcher Truppen dem ich hierdurch besonderen Ausdruck zu geben heute die Würde eines Generalfeldmarschalls meiner Armee anzunehmen, die mit mir stolz zu sein wird, Eure Majestät nun auch in den Reihen der kaiserlichen Feldmarchälle begrüßen zu können. Ich erlaube mir diese Gelegenheit, um Eurer Majestät Versicherung der vollendetsten Hochachtung und wachsenden Freundschaft zu erneuern, womit ich verbleibe Eurer Majestät freudwilliger Better und Bruder.

Der Kaiser im Kölner Dom.

Bonn, 25. Juli. (Nichtamtlich.) Nach dem Osten berührte der Kaiser gestern den Dom. Er verließ den Zug und begab sich in Begleitung mehrerer Generale in den Dom. Beim Betreten des Domes wurde er von zahlreichen Personen, die stürmische Hochrufe ausbrachten. Dann erfolgte die Fahrt.

Damen des russ. roten Kreuzes in Berlin.

Wien, 24. Juli. 4 Damen des russischen roten Kreuzes, Fräulein Klutskirew, Fräulein Jusschewitsch, Fräulein Schinkow und Fräulein Gromow, in Begleitung von 4 Herren des dänischen roten Kreuzes, sind aus Berlin hier eingetroffen.

Die Kriegsschäden in Ostpreußen.

Das Berliner Tageblatt meldet aus Königsberg: Nach amtlichen Feststellungen wurden bis zum 1. Juli 1916 an Vorentscheidungen für Kriegsschäden von den Russen verwüsteten Teilen Ostpreußens auf 710671 Anträge gegen 488 Millionen Mark gezahlt.

Der Krieg als Friedensstifter.

Roman von E. Hillger.

16)

(Nachdruck verboten.)

Je länger Johannes in das liebe junge Gesicht der Amerikanerin sah, um so besser gefiel sie ihm. Ihre etwas matten Züge belebten sich beim Sprechen, ein zartes Rot verflöchte ihre Wangen.

„Mein Töchterchen hat schon früh die Mutter verloren“, bemerkte Barnag, „aber unter der Obhut ihres Großmütterchens hat mein Liebling eine glückselige Kindheit durchlebt. Nun ist auch unsere liebe alte Dame heimgegangen, und vereinsamt kamen wir uns oft vor in unseren weiten Räumen. Da wuchs die Sehnsucht nach der fernern Heimat unserer Ahnen, und wir entschlossen uns zu der Fahrt über den Ozean. Glücklicherweise und wohlbehalten sind wir auf deutschem Boden gelandet.“

„Auf dem ich Sie nochmals herzlich willkommen heiße“, sagte Hans. „Verfügen Sie nur über mich, gnädiges Fräulein; wenn auch nicht täglich, so kann ich doch oftmals Ihr Führer sein!“

„Das ist aber fein, Herr Steinberg, ich brenne darauf, Potsdam und das Lustschloß des Großen Friedrich kennenzulernen. Wenn Sie uns dorthin begleiten könnten, es wäre zu schön!“

Hans kann noch darüber nach, wie er eine solche Gefälligkeit mit seiner Tätigkeit im Bureau vereinigen könne, da brach das stümperhafte Klavierspiel mit einem schrillen Mißton ab. Eine Bewegung entstand an dem Piano. Die Gäste bemerkten nichts davon, Hans aber sah, daß die schmächtige Gestalt des Pianisten, von dem Geiger gehalten, amzusinken drohte.

Er setzte den Kompott-Teller aus der Hand und erhob sich.

Jetzt kam auch der Wirt unauffällig heran. Ihren vereinten Kräften gelang es, den fast Bewußtlosen durch die nächste Tür in einen Nebenraum zu schaffen und dort auf ein Sofa zu legen.

Der Wirt rief einem Kellner zu, Wein zu bringen, gegen Steinberg aber machte er seinem Unmut Luft.

„Weiß der Himmel, es ist kein ordentlicher Spieler mehr zu bekommen! Durch diese nerösen, schlechtnährten Menschen habe ich nur Ärger und Nachteile. Ich bitte Sie, die Gäste dürften nur das Geringste von dem Vorfalle merken, so wäre in zehn Minuten mein Lokal leer.“

Der Ober kam in größter Aufregung herein. „Die Leute wünschen Musik zu hören, soeben ist eine lustige Gesellschaft gekommen, die hier einen Geburtstag feiern will. Was fangen wir an?“

Reglos, mit fahlem Gesicht lag der Klavierspieler auf dem Sofa. Er schludte den dargebotenen Wein, doch kein Wort kam über seine Lippen. Auf ihn war nicht zu rechnen.

Der Wirt sah unglücklich aus. Er wischte sich den Schweiß aus der Stirn. „Ja, was fangen wir an? Berzweifeln könnte ich über mein Mißgeschick!“

„Wenn es Ihnen recht ist, will ich aushelfen“, erbot sich Steinberg mit raschem Entschluß, „ich spiele Klott vom Blatt und werde mich bald mit dem Geiger einarbeiten.“

Der Wirt umarmte ihn fast vor Entzücken. „Ist das Ihr Ernst, Herr? Nehn Mark biete ich, wenn Sie bis um ein Uhr bleiben.“

„Es gilt!“ nickte Hans, „nur den Herrschaften dort möchte ich noch Bescheid sagen, dann kann es losgehen.“

„Das ist ein Dienst, den ich Ihnen nicht vergesse, Herr —“

„Steinberg ist mein Name. Ich habe Frau und Kinder und könnte die Nebeneinnahme gut gebrauchen.“

„Wir werden später das Nähere besprechen. Jetzt ist die Hauptsache, daß Sie ans Klavier kommen.“

Johannes trat zu den neugewonnenen Freunden heran. Tapfer überwand er das demütigende Gefühl, welches seine Brust zu beklemmen drohte. „Der Klavierspieler ist erkrankt und der Wirt in tausend Angsten um die musikalische Unterhaltung seiner Gäste. Ich habe mich ihm zur Aushilfe angeboten.“

„Das ist brav“, nickte Barnag; „jede Gelegenheit zum Geldverdienen zu nützen war stets auch mein Prinzip. Wir bleiben noch, Hr. Steinberg, und werden Ihnen gern zusehen.“

„Um so besser, meinen ergebensten Dank für die liche Bewirtung. Das Essen war tabellos.“

„Zu danken haben vorläufig nur wir“, sagte Hans, „aber nun vorwärts, der Wirt steht wie an der Wand.“

Johannes nickte und eilte ans Klavier. Er setzte sich mit dem Geiger verständigt. Wie froh war ihm doch ums Herz. Es gab also noch eine Möglichkeit, Geld zu erwerben, als in dem nächsten Augenblick zwischen abgünstigen Kollegen zu arbeiten. Die Wirtin schaute ihn auf und trieb die Wirtin zu seinen Gliedern.

Er wählte volkstümliche Melodien aus dem Repertoire. Er spielte gut und sicher. Auch die Gäste bereitete dieses Zusammenspiel Vergnügen.

Das Publikum dankte mit lautem Beifall. Der Wirt geizte nicht damit.

„Ein netter Mensch, Pa, nicht wahr?“ sagte Hans, „aber verhungert sieht er aus, mit seinen Fingern es nicht weit her sein. Auch der Koch, den er zu uns schädig genannt werden.“

Der Amerikaner nickte zerstreut. „Das sind ja die Weisen, Kind, und er spielt sie gut, höre nur zu.“

„unserem Retter zu helfen ist, soll es geschehen!“

„Hier und dort fangen die Gäste die Wirtin an zu besichtigen.“

Das Lokal füllte sich immer mehr. Wollten sie garrenrauch schwebten in der Luft.

Da erhob sich Mr. Barnag. „Wir müssen gehen, Ma.“

Er gab Johannes ein Zeichen, der sein Gepäck einig Minuten unterbrach und herantam.

Mit freundschaftlichem Händeschütteln verabschiedete man sich.

„Bitte grüßen Sie Ihre liebe Frau herzlich von mir, hoffentlich bin ich willkommen, wenn ich zu Hause besuche.“

„Aber von ganzem Herzen, Miß Barnag, ja glücklich, auf Wiedersehen!“

(Fortsetzung folgt.)

Stockholm, 24. Juli.

... und dem rumänischen Gesandten!

Norwegen und die schwarzen Listen.

Die Battisti-Rundgebungen in Italien.

Der Wirtschaftskrieg.

Abg. Dr. Dertel †.

Rumänien.

Türkische Truppen in Galizien.

Aus dem Gerichtssaal.

Telephonische Nachrichten.

Abbruch eines Doppeldeckers.

Spaltung im Lager der irischen Nationalisten.

Wilson für Polen.

Uebersetzung der deutschen Brisenordnung.

12 000 Menschen brotlos.

Brände.

Die russ. Munitionlieferung an Rumänien

Berlin, 26. Juli. Nach einer Stockholmer Meldung entspricht die Meldung von der Ankunft von 30 Waggons Munition in Rumänien nicht der Wahrheit. Die Munition sei an die russische Südwestfront gebracht und sicher schon längst verbraucht. Bei Lieferung der russischen Munition an Rumänien wurde gefordert, die

Dänisch: Westindien an Amerika.

Der portugiesische Raub.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

!!: Aus dem goldenen Grund, 24. Juli. Die Ernte steht vor der Thüre. Im Laufe der kommenden Woche soll mit dem Kornabschnitt überall begonnen werden. Die Frucht im Felde steht so schön wie noch selten in einem Jahr. Dabei sind die Aehren so kräftig entwickelt, und so schwer von der reichen Fülle der Körner, daß eine reichliche Vollernte zu erwarten steht. Alle Landwirthe versichern übrigens, daß ihnen kein solch herrlicher Stand der gesamten Getreideernte entgegensteht wie in diesem Jahre. Man findet beispielsweise Kornähren, die über 100 Körner Frucht enthalten. Das stellt einen selten erlebten Rekordtrag dar.

!): **Holzappel**, 26. Juli. Dank der Aufmerksamkeit des Herrn Försters Diez von Holzappel gelang es demselben am Sonntag morgen bei seinem Reviergange im Schaumburger Walde zwei der Wilddieberei verdächtige Personen abzufangen. Eine Schußwaffe wurde den beiden Personen abgenommen. Eine Schußwaffe wurde den beiden Personen von Herrn Diez abgenommen.

! : **Vranbach**, 24. Juli. Drei russisch-polnische Arbeiter hatten ihren Dolmetscher verprügelt, wofür sie vom Kriegsgericht eine Strafe von 6 bezw. 8 Monaten bezogen bekamen.

! : Weisburg, 24. Juli. Vom 1. August ab wird hier eine städtische Kriegsküche eröffnet. Die Großherzoglich Luxemburgische Verwaltung hat die Küche im hiesigen Schloß zur Verfügung gestellt.

!!: Camberg, 24. Juli. Früher retteten die Gänse das Kapitol, heute rettet das Kapitol die Gänse. So macht die Stadtverwaltung in Camberg bekannt, daß der Gänsestall der städtischen Zuchtanstalt gegen Diebstahl und anderen Schäden über Nacht sicher mit Elektrizität geladen ist.

Eltsville, 24. Juli. Die Stadt zahlt, um der Sperling
plage zu steuern, für jeden eingelieferten „Spah“, tot oder
lebendig, 4 Pfennig.

!!: Frankfurt a. M., 25. Juli. Als gestern Abend der Lokomotivführer Philipp Hegemer mit seiner Ehefrau heimkehrte, wurden sie im Vorhof ihres Hauses, Bergerstraße 22, von einem Einbrecher, der vermutlich dem im gleichen Hause befindlichen Latzschschen Geschäft einen Besuch abstatte, willkürlich überfallen. Der Mensch stieß Herrn Hegemer zu Boden und gab dann auf dessen Frau einen Revolvererschuß ab, der in die Brust eindrang und die Frau lebensgefährlich verletzte. Obwohl sofort die Verfolgung des Räubers aufgenommen wurde, gelang es doch nicht, seiner habhaft zu werden. Er konnte bis jetzt noch nicht ermittelt werden.

1: **Marburg, 23. Juli.** Ueber das hier gegründete Invalidenheim für Jäger und Schützen hat Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein das Protektorat übernommen.

Aus Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 26 Juli 1916

Der Wagner-Abend im Kurssaal. Ueber das Auftreten des Künstlerpaares in Worms schreibt die dortige Zeitung: Als einen Kunstgenuss höchsten Ranges kann man das Konzert betrachten, das Kammer Sänger Lattermann und sein Gattin Ottilie Mehger-Lattermann im großen Saal des Cornelianums veranstalteten. Beide Sänger verfügen über eine phänomenale Stimmenkraft und über eine unübertreffliche Schulung.

Aus Diez und Umgegend.
Diez, den 26. Juli 1916.

d. Fachingen, 25. Juli. Dem Huzar Karl Plum von hier
im Huz.-Regl. 13. wurde für Tapferkeit vor den Feind
das Eisene Kreuz verliehen.

Verantwortlich f. d. Schriftleitung: H. Sommer, Bad Ems

Bekanntmachung

Über den Verbrauch von Eiern. Vom 13. Juli 1916.

Auf Grund der Verordnung des Bundesrats über Kriegsmassnahmen zur Sicherung der Volksernährung vom 22. Mai 1916 und des § 1 der Bekanntmachung über die Errichtung eines Kriegsernährungsamts vom gleichen Tage (Reichs-Gesetzbl. S. 401) bestimme ich:

§ 1.

In Gast-, Schank- und Speisewirtschaften, in Vereins- und Erfrischungsräumen sowie in Fremdenheimen, in Konfitorien und ähnlichen Betrieben dürfen Eier, roh oder gekocht, und Eierbeissen nur zum Mittagstisch und zum Abendstisch verabreicht und entgegengenommen werden. Die Kommunalverbände haben die Stunden festzusetzen, innerhalb deren hiernach Eier und Eierbeissen verabreicht und entgegengenommen werden dürfen.

§ 2.

Die Landeszentralbehörden können nähere Bestimmungen treffen.

Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bezeichneten Behörden sind befugt, für den Einzelfall Ausnahmen zu gestatten.

§ 3.

Mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen wird bestraft, wer den Vorschriften dieser Verordnung oder den zu ihrer Ausführung erlassenen Bestimmungen und Anordnungen zuwiderhandelt.

§ 4.

Diese Verordnung tritt mit dem 15. Juli 1916 in Kraft. Berlin, den 13. Juli 1916.

Der Präsident des Kriegsernährungsamts von Batocki.

Vorstehende Bekanntmachung wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Bad Ems, den 22. Juli 1916.

Der Magistrat.

Abgabe von Konsumkäse.

Wir haben den Firmen F. Reibhöfer, Math. Bräutigam und Ed. Wilhelm Konsumkäse überwiesen, der am Freitag den 28. d. Mts nur in geringen Mengen an die einzelnen Familien abgegeben werden darf.

Bad Ems, den 25. Juli 1916.

Der Magistrat.

Zuckerabgabe.

Auf einen Nummerabschnitt 2 der Lebensmittelbezugscheine entfallen 115 Gramm Zucker, der am Freitag, den 28. d. Monats bei dem Konsumverein Emserhütte, W. Linckenbach, Johann Böb, Heinrich Paul Ww. und D. Vedemann käuflich zu haben ist.

Bad Ems, den 25. Juli 1916.

Der Magistrat.

Abgabe von Weizenmehl.

Auf einen Nummerabschnitt 1 der Lebensmittelbezugscheine entfallen 165 Gramm Weizenmehl, das am Samstag, den 29. d. Monats bei H. Kauth, Fr. Reibhöfer, A. Steuber, Chr. Gröf, W. Hoffarth, Rheinisches Kaufhaus, J. Neumann und Henriette Thalheimer käuflich zu haben ist.

Bad Ems, den 25. Juli 1916.

Der Magistrat.

Versteigerung.

Am Freitag, den 28. d. Mts. vorm. 9 Uhr werden im Rathaushof eine Anzahl alte Baugesenstände, wie Fenster, Türen u. s. w. zur Versteigerung.

Bad Ems, den 22. Juli 1916.

Der Magistrat.

Wassergeld-Erhebung.

Die Abgabe für das in der Zeit vom 1. April bis Ende Juni bezogene Wasser wird in den nächsten Tagen durch Herr Vollz. Beamten Reibhöfer abgeholt.

Bad Ems, den 25. Juli 1916.

Die Stadtasse.

Kgl. Kurtheater Bad Ems (im Kursaal gebäude)

Direktion: Hermann Steingöller.

Samstag, den 29. Juli 1916.

Unter Mitwirkung der Kurkapelle.

Das Glücksmädel.

Volksstück mit Gesang und Tanz in 3 Akten von Otto Schwartz.

Praktische Anleitung zum Einmachen ohne Zucker!

Hier finde Sie über die Bewertung (Früchhaltung, Sterilisieren, Herstellung von Obstmark, von Fruchtäpfeln usw.) der Früchte und Gemüse ohne Zucker im einfachsten und reichsten Hause. Preis: jedes Stk 10 Pf. (Porto 5 Pf.) Herausgegeben vom Emsernährigen Verein für gärtnerische Früchtereuerung, Freiburg (Baden).

Getreidemäher.

Offiziere einen Zweispänner komplett mit Handablage, ferner einen Einspänner etwas gebraucht.

Jakob Landau, Nassau.



Heute nacht um 12^{1/2} Uhr entriß uns der Tod nach nur kurzer, aber schwerer Krankheit die Lebensgefährtin und die treusorgende Mutter

Frau Gertrude Pahde

geb. Hillesheim

im 54. Lebensjahre, wohl vorbereitet durch den Empfang der Tröstungen der katholischen Kirche. Wer die Verstorbene gekannt, wird unseren Verlust ermessen können.

C. Pahde und Kinder,
Bertha, Willy u. Emma.

Bad Ems, den 25. Juli 1916.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 28. Juli, nachmittags 4^{1/2} Uhr von der Leichenhalle des Friedhofes aus statt.

Das Traueramt wird am Freitag, den 28. Juli, vormittags 8 Uhr in der neuen katholischen Kirche abgehalten.

Donnerstag nachmittag 3 Uhr

gelangt in der städt. Scheune Dran'ensteinerstraße Hühnerfutter zur Ausgabe.

Diez, den 25. Juli 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Straßen-Reinigung, namentlich Mittwoch, ist in letzter Zeit mangelhaft. Die Hausbesitzer werden aufgefordert, für vorschriftsmäßige Reinigung jeden Mittwoch und Samstag Sorge zu tragen, andernfalls sie Strafanzeige zu gewärtigen haben. Vor der Reinigung ist gehörig zu sprengen, damit Staub vermieden wird.

Diez, den 25. Juli 1916.

Die Polizeiverwaltung.
J. B.: Hed.

Bekanntmachung.

Die Liste derjenigen Personen, welche zu dem Schöffen- und Geschworenen Amte für das Jahr 1917 berufen werden können, liegt vom 1. August d. Js. während einer Woche zu jedermanns Einsicht auf d. Polizeibüro, Rosenstr. 32, offen.

Diez, den 25. Juli 1916.

Der Magistrat.
J. B.: Hed.

J.-Nr. 6507. II.

Diez, den 5. Juli 1916.

An die Herren Bürgermeister des Kreises

Die Vieh-, insbesondere die Schweinebesitzer haben von dem ihnen gesetzlich gewährten Waldweidenutzungsrecht seither nur in recht geringem Umfange Gebrauch gemacht.

Wenn auch anerkannt werden muß, daß sich die Waldweide unter den hiesigen Verhältnissen zur Schweinemast insofern wenig eignet, als die verhältnismäßig hochgezüchteten Schweine ein zweckentsprechendes und ihren besonderen Ansprüchen genügendes Futter im Walde nicht finden würden, so erscheint es nach Ansicht der Landwirtschaftskammer doch durchaus wünschenswert, daß der Eintrieb von Zuchtieren in die Wälder möglichst gefördert wird, da die Schweine hierdurch viel gesünder und leistungsfähiger werden, auch wenn sie nur einen Teil ihrer Nahrung im Walde finden. In diesem Jahre ist an vielen Stellen eine starke Buchelmaß zum Teil eine Vollmaß zu erwarten. Wenn auch dafür gesorgt werden muß, daß die Buchelmaß möglichst für die Holzgewinnung ausgenutzt wird, so bietet sie doch auch bei dem Eintrieb zahlreicher Schweine ein ausgezeichnetes Mastfutter. Erfahrungsgemäß fallen die guten Buchedern nach Mitte Oktober. Von diesem Zeitpunkt ab bis zum Eintritt stärkerer Fröste würde demnach der Schweineeintrieb besonders lohnend sein.

Ich ersuche Sie daher, erneut in ordnungsgemäßer Weise die Vieh- und Schweinebesitzer auf diese Vergünstigung aufmerksam zu machen und die Bestrebungen auch Ihrerseits nach Kräften zu unterstützen und besonders dafür zu sorgen, daß die Buchelmaß dieses Jahr für die Landwirtschaft besser ausgenutzt wird, als die reiche Buchelmaß des Jahres 1914, die trotz vielfacher Hin- und Herbewegungen leider zum großen Teile verkommen ist.

Die Landwirte ersuche ich eingehend zu belehren.

Der Landrat.
gez. Dürerstadt.

Die Vieh-, insbesondere die Schweinebesitzer werden auf Vorstehendes aufmerksam gemacht.

Diez, den 17. Juli 1916.

Der Bürgermeister.
J. B.: Hed.

Kursaal zu Bad Ems

(Theatersaal).

Morgen

Donnerstag, den 27. Juli 1916, abends 8 Uhr

Wagner-Abend

der Kammersängerin Ottilie Metzger und
Kammersängers Theodor Lattermann

Am Flügel: Kapellmeister Willy Salomon

Preise der Plätze:

Logen und Orchestersessel M 3, Balkon u. 1. M 2, 2. Sperrsitz M 1.

Karten sind beim Verwalter Bailly im Kursaal zu haben.

Militärische Vorbereitung der Jugend

Heute Mittwoch, 26. Juli, abends 8 Uhr
Übung in der Turnhalle.

Bad Ems, den 26. Juli 1916.

Ortsausschuß für Jugend

Donnerstag eintreffend:

Frische Seefische Pfund 74

Rollmöpfe halbe Stk 15

Kron-Sardinen in Essig, 1/4 Pfd. 30

Öel-Sardinen Dose 50-100

Fleischbrüh-Ersatz-Würfel 3 Stk 10 und 10 Stk 40

Paniermehl 1/2 Pfd. 55

Malztafice garantiert rein Malz 53

Kornkaffee Paket 38

Schade & Füllgrabe

Diez, Wilhelmstr. 26. Tel. 111